

Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 95 (1986)
Heft: 7: (Un)dressierbare Zukunft?

Artikel: Umdenken auf der Fleur d'eau : Flossfahrt auf Frankreichs Wasserstrassen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-556759>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

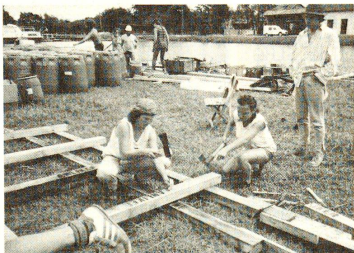
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Flossfahrt auf Frankreichs Wasserstrassen

Umdenken auf der Fleur d'eau

Von er

Angehörige sozialer Randgruppen haben grösste Schwierigkeiten, sich in die Arbeitswelt zu integrieren. Durch die verschärfte Lage auf dem Arbeitsmarkt haben Jugendliche mit mangelhafter Ausbildung, mit eingeschränkter Arbeitsfähigkeit, nach einem Aufenthalt im Strafvollzug, in Heimen, in Kliniken, kaum Chancen, Arbeit zu finden. Selbstvertrauen und Selbstständigkeit bleiben bei jugendlichen Arbeitslosen auf der Strecke. Ohnmacht, Sinn- und Wertlosigkeit verführen sie dazu, sich resigniert total von unserer Gesellschaft abzuheben. Die Floss-Idee ging ursprünglich vom Holzatelier Flüelen aus, einem Projekt für schwervermittelbare Arbeitnehmer. Inzwischen ist daraus ein nationales Projekt geworden. Eine Reihe Jugendorganisationen sind daran beteiligt. Unter anderem auch das Jugendrotkreuz. Die erste Gruppe jugendlicher startete, unter dem Patronat des JRK am 9. Juni 1986 in Belfaux, mit dem Bau von zwei Flossen und der Bewältigung der ersten Etappe. Im September wird das Jugendrotkreuz noch einmal eine Woche lang dabei sein. Schöner als viele Worte erzählen die Bilder, die uns zugegangen sind, wie positiv dieses Abenteuer auf die Jugendlichen wirkt. Aus Abhängigen und Al-



In Belfaux begann das Abenteuer anfangs Juni mit dem Bau von zwei Flossen. Unter erfahrener Leitung wuchsen die Jugendlichen über sich selbst hinaus.



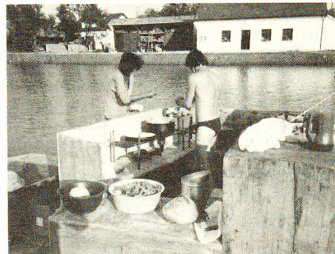
Das Floss nimmt Form an. Erfindergeist, Pioniergeist erwachte da und dort. Man wollte so rasch wie möglich auf grosse Fahrt gehen.

mosenempfänger werden Handelnde, Tüchtige, Selbständige. Fleur d'eau macht/e

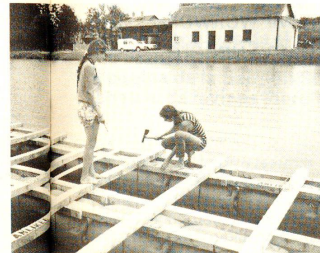
es möglich. Hilfe zur Selbsthilfe, das ist auch das Motto des Jugendrotkreuzes. □



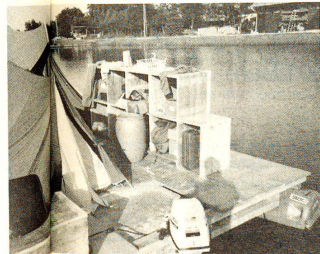
Zusammen aus dem Nichts etwas kreieren, gemeinsam etwas erreichen. Für viele war das ein erstmaliges Aha-Erlebnis.



Der Aufbau der einfachen Küche machte besonderen Spass. Alle legten ohne zu Murren Hand an.



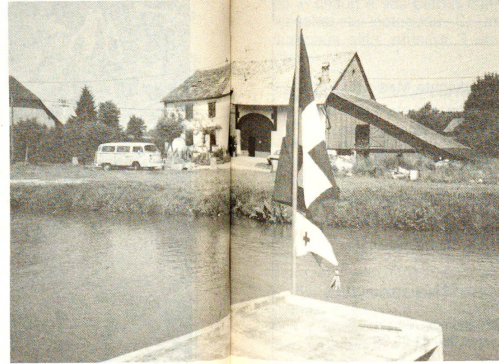
Vor lauter Eifer vergassen einige oftmals sogar das Essen. Hier werden die Fässer unter das Floss fixiert.



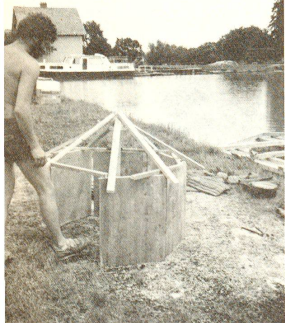
Neben den Zelten, in denen geschlafen wird, steht auch ein primitiver Kleider- und Utensilienschrank.

Schöne Landschaften, das Gefühl, ganz neue Möglichkeiten in sich zu entdecken, gute Kameradschaft schaffen auf den Flüssen eine ausgezeichnete Stimmung.

Schleusen bergwärts und talwärts tuckerten dann die beiden Flösse los. Traumziel Paris.



Selbst für Barri, den Begleithund, wurde eine Hütte gebaut.



Jugendrotkreuzlager

Entwicklungshilfe im eigenen Land

Von Roland Beerli

In der Zeit von Ende Mai bis Ende Juni leisteten 4 Schulklassen aus der Deutschschweiz Entwicklungshilfe im eigenen Land. Die Schüler/innen aus Aadorf, Küsnacht (ZH), Bern und Emmen arbeiteten am Wiederaufbau des Dorfes Ces hoch über der rechten Talseite der Leventina mit. Im vergangenen Jahr hat das Jugendrotkreuz zum ersten Mal die Bemühungen der Stiftung zum Wiederaufbau von Ces tatkräftig unterstützt und einen zweiwöchigen Arbeitseinsatz organisiert. Neben den vier einwöchigen Arbeitseinsätzen für Schulklassen veranstaltet das Jugendrotkreuz vom 2. bis 9. August ein weiteres Lager in Ces. Teilnehmer sind Flüchtlinge und Schweizer Jugendliche ab 16 Jahren. Dieses Lager ist sowohl Arbeit wie auch Begegnung. Denn so war es von Anfang an in Ces geplant. Das Dorf sollte nicht ein Museum renovierter Häuser werden. Vielmehr soll es ein Ort der Begegnung unter Jugendlichen sein, die gemeinsam etwas aufbauen wollen, die aber auch bereit sind, sich kennenzulernen und aufeinander einzugehen. Bei Erscheinen dieser Zeitschrift wird ein weiteres Jugendrotkreuzlager bereits Vergangenheit sein. Vom 28. Juli bis 3. August verbrachten 12 blinde, sehbehinderte und nichtbehinderte Jugendliche ab 13 Jahren bewegte Tage in einem Zeltlager in Erlach am Bielersee. Erstmals ermöglichten wir mit diesem Lager sehbehinderten Jugendlichen das Zelten, das sonst weitgehend nur den Nichtbehinderten vorbehalten bleibt. Wir werden in einer späteren Ausgabe des «Actio» über die Erfahrungen dieses Lagers wie auch des Lagers mit den Flüchtlingen in Ces berichten.

So sahen sie es:

...Am Morgen wurden einige zum Betonieren eingeteilt. Beim Mischungsverhältnis von Zement, Isolationsmaterial, Schotter und Wasser entdeckten wir einige Tücken.

Wenn zuviel Wasser zugegeben wurde, war der Beton zu dünnflüssig. Diese Arbeit war angenehm. Tags darauf bediente Fränzi den Betonmischer. Sie machte ihre Arbeit vorzüglich. Das hätte ich ihr nicht zugetraut. Thomas

...Die erste Arbeit, die unsere Gruppe zu verrichten hatte, war, einen Keller auszugraben. Wir mussten in gebückter Haltung und ohne Licht den Kellerboden 60 cm vertiefen. Es war sehr anstrengend. Die Arbeit wurde noch durch gewaltige Steine, die wir herausnehmen mussten, erschwert. Die Arbeit im Keller war niemandes Lieblingsbeschäftigung. Ein Grund war sicher, dass es im Keller dunkel und draussen sehr schön und warm war.

Reto

...Es war ein Erlebnis, sich mit Wasser zu waschen, das so kalt war wie aus einem Kühlschranks. Jeden Morgen eine eisige Wäsche, da wurde man wach. Wenn man sich gegenseitig den Rücken wusch, hörte man das Gekreis des Opfers. Fränzi

...Ces ist ein wahres Paradies für Haustiere. Die drei Kühe von Lobsigers weiden auf den Wiesen ausserhalb des Dorfes. Transportiert man mit der Schubkarre Holz oder Sand durchs Dorf, kommt es nicht selten vor, dass man zuerst eine gackernde Hühnerschar wegscheuchen muss. Den zwei Gänsen kommt man als Fremder am besten nicht zu nahe. Sonst muss man riskieren, dass das Federvieh einen schnatternd angreift. Andrea

...Für uns blieb nur noch eine Arbeit frei: Vom Wald Holz nach Ces hinunter zu buckeln. Ich freute mich gar nicht, denn ich hatte von andern gehört, die Arbeit sei hart. Zuerst holte Bernhard jedem von uns ein Räf. Das ist eine Art Gestell, das man wie einen Rucksack am Rücken tragen kann.

Fränzi S.

...Ich musste im Haus betonieren helfen. Mit Kurt zusammen drückte ich den hertransportierten Zement am Boden zurecht: Fachausdruck «Stampfen». Als Kurt um 11.15 Uhr in die Küche gehen musste, um mit seinen drei Kollegen zusammen für uns Schwerarbeiter das Mittagessen zuzubereiten, war ich ganz allein mit dem Stampfen beschäftigt. Für kurze Zeit war ich der Chef im Haus, ich konnte alles selber machen: den Zement abladen, verteilen und stampfen. Bis zum Mittag hatten wir drei Viertel des Küchenbodens fertig. Markus

...Ein Klassenkamerad erzählte uns beim Einnachten eine selbst erfundene Gruselgeschichte über Ces. Er konnte so gut erzählen, dass wir meinten, alles sei wahr. Es handelte sich um Geister und Werwölfe, die es nicht leiden mochten, wenn Fremde ins Dorf kamen und sich jedesmal bei Vollmond an ihnen rächten. Wir erschrecken so, dass ein Geschrei losbrach, das man durchs ganze Haus hören konnte. Karin

...Am letzten Tag in Ces versammelte sich fast die ganze Gruppe unter dem Wasserfall, denn alle wollten noch ein letztes Mal unter die kalte Dusche stehen. Am nächsten Morgen, vor dem Aufbruch, meinten viele: «Wenn wir doch nur den Wasserfall mit nach Hause nehmen könnten.» Das Lager in Ces war super, doch ohne den Wasserfall wäre es nur halb so schön gewesen. Esther □